

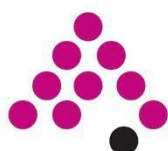


Nachbericht

JUGEND IM DIALOG

19. Mai 2026, Arbeiterkammer OÖ

Ich kann was! Ich bin was! Reicht das?



BISCHÖFLICHE
ARBEITSLOSENSTIFTUNG



Inhalt

1. Vorwort.....	3
2. Jugend im Dialog 2026 – Gesamtanalyse	3
2.1. Beruf, Ausbildung & Arbeitssuche – Angst, Druck und strukturelle Benachteiligung	3
2.2. Diskriminierung & Ausgrenzung – Identität als Hindernis.....	4
2.3. Politik & Mitbestimmung – Frustration, Ohnmacht, Desinteresse.....	5
2.4. Finanzen & Lebenssituation – Armut, Wohnungsnot, psychische Belastung.....	6
2.5. Gesundheit & psychische Belastung – Tabu und mangelnde Unterstützung.....	7
2.6. Mobilität & Infrastruktur – Benachteiligung durch ländliche Räume.....	7
2.7. Klimawandel & Umwelt – Ambivalenz zwischen Sorge und Ohnmacht.....	8
2.8. Gesamtschlussfolgerung und Fazit der Analyse	9
3. Historie von Jugend in Dialog	10
3.1. Warum wird Jugend im Dialog jährlich organisiert?.....	10
3.2. Zielgruppe.....	10
3.3. JUGEND IM DIALOG in Zahlen	10
3.4. Organisationsteam	11
4. Dialogprozess 2026 im Vorfeld	11
5. Jugend im Dialog – der Tag selbst.....	12
5.1. Vormittag-Workshops für Jugendliche	12
5.2. Dialogrunden und Mentimeter-Umfrage am Nachmittag	12
6. Stimmungsbild der Jugendlichen zum Veranstaltungstag.....	13
7. Unser Versprechen an die Jugendlichen	14
8. Eindrücke vom Tag selbst.....	15

1. Vorwort

Der Nachbericht ist das Ergebnis eines langen Dialogprozesses mit arbeitssuchenden Jugendlichen, die in arbeitsmarktpolitischen Projekten unterstützt und begleitet werden, um den Übergang Schule – Arbeitswelt gut zu gestalten.

Die 7. Auflage von „Jugend im Dialog“ setzte ein unübersehbares Zeichen gegen Politikverdrossenheit und Zukunftsmüdigkeit. Die Entscheidungsträger*innen stellten sich den Lebensrealitäten der Jugendlichen – dadurch entstand echte Demokratie.

Im Bericht wird im ersten Teil die Gesamtanalyse zu jenen herausfordernden Themenbereichen dargestellt, die die Jugendlichen in den Workshops erarbeitet haben. Im Weiteren werden die Historie von Jugend im Dialog, die Zielgruppe, der Dialogprozess, der Veranstaltungstag selbst und die Weiterarbeit mit den Ergebnissen näher erläutert.

2. Jugend im Dialog 2026 – Gesamtanalyse

Stimmen junger Menschen aus arbeitsmarktpolitischen Projekten in Oberösterreich

Grundlage: Workshops und Befragungen mit 311 Jugendlichen (15–24 Jahre) aus 27

arbeitsmarktpolitischen Projekten in Oberösterreich, Zeitraum: März-April 2026

Methodik: Kombination aus qualitativen Workshops (emotionale, thematische Aussagen) und quantitativer Skalenbefragung („Nord-Süd-Pol“)

Die Aussagen der befragten Jugendlichen spiegeln tiefgreifende Ängste, strukturelle Hürden und gesellschaftliche Spannungen wider. Die Jugendlichen äußern sich ehrlich, oft emotional und mit großer Selbstreflexion. Ihre Sorgen reichen von der Angst vor dem Berufseinstieg bis hin zu existenziellen Fragen zur Identität, Gerechtigkeit und Zukunft.

Executiv Summery der Forschungsergebnisse

- Die Stimmen der jungen Menschen müssen gehört werden!
- Die Jugendlichen sind motiviert, lernbereit und sozial eingebunden. Sie stehen aber vor strukturellen Hürden – finanziell, emotional und gesellschaftlich.
- Mit gezielten, partizipativen und ressourcenstarken Maßnahmen kann die Integration der jungen Menschen in die Arbeitswelt und Gesellschaft langfristig gelingen.

2.1. Beruf, Ausbildung & Arbeitssuche – Angst, Druck und strukturelle Benachteiligung

Hauptthemen

- ... Überforderung bei der Jobsuche
- ... Mangelnde Unterstützung durch Projekte
- ... Diskriminierung und Vorurteile
- ... Unrealistische Erwartungen in Ausbildungen
- ... Frustration über fehlende Chancen trotz Bemühungen

Kernbefunde

- 63 % der Jugendlichen wissen, was sie beruflich machen möchten – ein ermutigend hoher Anteil, besonders vor dem Hintergrund, dass es sich um arbeitslose oder arbeitsmarktnahe Jugendliche handelt
→ Männer zeigen eine deutlich höhere Orientierung (67 %) als Frauen (57 %).
- 15 % haben keine berufliche Perspektive – bei Frauen (20) und Männern (26) nahezu gleich verteilt

- 29 % haben bereits schlechte Erfahrungen im Arbeitsleben gemacht (Praktikum, Schnuppern, Arbeit), darunter Ausbeutung, mangelnde Wertschätzung, sexuelle Belästigung oder Diskriminierung
- 54 % geben an, dass die Stimmung im Projekt gut ist – ein positives Signal für die soziale Atmosphäre
- 61 % bestätigen, dass die Trainer*innen genug Zeit für sie haben

Markante Aussagen der Jugendlichen

„Schau dir mal das Schulsystem an: Das ist wie, wenn du einem Fisch sagst: Klettere auf einen Baum!“

„Im Arbeitsmarktpjekt lernt man die wirklich wichtigen Sachen nicht: z.B. Lohnsteuerausgleich machen, Verträge kontrollieren.“

„Die Absagen sind halt immer irgendein standardisierter Text... ich will mich ja verbessern, aber wie soll ich das, wenn ich nicht weiß, was nicht gepasst hat?“

„Es ist stressig mit der Arbeitssuche. Ich habe Angst davor, wie ich ins Leben starten soll.“

„Egal welchen Job, Hauptsache eine Lehre!“

Analyse & Auffälligkeiten

Die Aussagen verdeutlichen den hohen Druck beim Berufseinstieg sowie die Defizite in der Vermittlung lebenspraktischer und schulischer Kompetenzen. Die schlechten Erfahrungen im Arbeitsleben untergraben Selbstvertrauen und Vertrauen in den Arbeitsmarkt, die das ganze Erwerbsleben prägend sein können.

Handlungsempfehlungen

- Stärkung der Beratungskompetenz in Projekten, insbesondere für die 15 % ohne berufliche Perspektive
- Gezielte Berufsorientierung für Frauen, besonders in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen
- Einrichtung von Feedback-Mechanismen für Praktikumsbetriebe
- Prüfung von Betriebskooperationen – keine Zusammenarbeit mit ausbeuterischen Betrieben
- Vermittlung von Rechten und Pflichten im Arbeitsleben
- Begleitete Praktika mit psychosozialer Unterstützung

2.2. Diskriminierung & Ausgrenzung – Identität als Hindernis

Hauptthemen

- ... Rassismus und ethnische Diskriminierung
- ... Geschlechterdiskriminierung und Sexismus
- ... Ableismus (Behinderung, psychische Gesundheit)
- ... Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung

Kernbefunde

- 48 % der Jugendlichen fühlen sich gesellschaftlich so akzeptiert, wie sie sind – aber nur 34 % der Frauen im Vergleich zu 61 % der Männer
- 21 % fühlen sich nicht akzeptiert – bei Männern höher (48) als bei Frauen (17), was auf unterschiedliche Formen der Ablehnung hindeuten, könnte

Markante Aussagen der Jugendlichen

„In einem Restaurant haben sie mich nicht genommen, wegen meines Familiennamens.“

„Eine Lehrerin hat gesagt, dass ich keine IT-Lehre machen kann, weil ich nicht aus Österreich komme, obwohl ich hier geboren bin.“

„Ich habe mich sexuell belästigt gefühlt bei einem Gespräch in der Firma. Da wurde mir die ganze Zeit auf die Brüste gestarrt.“

„Ich habe eine Behinderung und das ist für viele Firmen eine rote Flagge.“

„Ich wurde in der Schule gemobbt. Ich verstelle mich, dass ich von der Gesellschaft akzeptiert werde.“

„Ich habe das Gefühl, in Österreich werde ich nicht akzeptiert, weil ich Ausländerin bin – und in der Türkei, weil ich in Österreich geboren bin.“

Analyse & Auffälligkeiten

Die Ergebnisse weisen auf wiederkehrende Diskriminierungserfahrungen in den verschiedensten Bereichen hin mit den unterschiedlichsten Ursachen. Auffallend ist, dass besonders Frauen und Personen mit Migrationshintergrund von systematischer Ablehnung berichten.

Handlungsempfehlungen

- Antidiskriminierungsarbeit in Projekten und Kooperationsbetrieben
- Sensibilisierung für Vielfalt und Inklusion
- Schaffung sicherer Räume für Diskussion über Identität und Zugehörigkeit
- Frauenräume zum Erfahrungsaustausch und Stärkung
- Schulung von Trainer:innen im Umgang mit Diskriminierung

2.3. Politik & Mitbestimmung – Frustration, Ohnmacht, Desinteresse

Hauptthemen

- ... Gefühl der politischen Ohnmacht
- ... Misstrauen gegenüber Politiker*innen
- ... Kritik an mangelnder Jugendbeteiligung
- ... Forderung nach digitaler Partizipation

Kernbefunde

- Nur 5 % der Jugendlichen fühlen sich von der Politik verstanden und vertreten; 66 % lehnen dies explizit ab
- 25 % sind unentschlossen oder können mit dem Begriff Politik nichts anfangen
- Frauen fühlen sich seltener verstanden (1 % Zustimmung) als Männer (9 %)

Markante Aussagen der Jugendlichen

„Ich bin fast 23 Jahre und war noch nie wählen. Die Politiker juckt es sowieso nicht. Bei uns in der Familie geht keiner wählen.“

„Es fühlt sich oft so an, als ob die Politik von alten Leuten für alte Leute ist.“

„Die Politik sollte die Technik von Smartphones nutzen, um die Bevölkerung nach ihrer Meinung zu fragen.“

„Ich weiß nicht, was ich von den Politikern halten soll, ob sie vertrauenswürdig sind oder nicht. Das fällt mir schwer zu unterscheiden.“

Analyse & Auffälligkeiten

Die Jugendlichen fühlen sich politisch nicht repräsentiert. Sie kritisieren, dass Politik oft nur für ältere, wohlhabende Bevölkerungsgruppen gestaltet wird. Wahlen fühlen sich bedeutungslos an. Mehrere Aussagen deuten darauf hin, dass sich Jugendliche mit gesellschaftlichen Zuschreibungen konfrontiert sehen.

Handlungsempfehlungen

- Etablierung von Jugendforen und direkten Dialogformaten mit Entscheidungsträgern
- Stärkung der politischen Bildung in Projekten
- Einbindung von Jugendlichen in die Gestaltung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen
- Sichtbarkeit der Politik: Besuche von Abgeordneten in Projekten, transparente Kommunikation über Förderungen
- Stärkung der Medienkompetenz, um politische Inhalte kritisch bewerten zu können
- Entwicklung digitaler, moderner und niederschwelliger Formate der politischen Beteiligung

2.4. Finanzen & Lebenssituation – Armut, Wohnungsnot, psychische Belastung

Hauptthemen

- ... Unzureichende finanzielle Unterstützung
- ... Wohnungsnot und instabile Lebenssituationen
- ... Hohe Lebenshaltungskosten
- ... Gesundheitliche Belastung durch Armut

Kernbefunde

- 59 % geben an: „Ohne Hilfe von zuhause würde mein Geld nicht bis zum Monatsende reichen.“
→ Bei Frauen sogar 67 %, bei Männern 52 %
- 68 % fühlen sich an ihrem Wohnort wohl
→ Männer deutlich häufiger (72 %) als Frauen (64 %)
- 11 % fühlen sich an ihrem Wohnort nicht wohl
→ bei Frauen doppelt so hoch (17) wie bei Männern (16)

Markante Aussagen der Jugendlichen

„Nicht einmal mit Unterstützung komme ich mit 500 Euro aus. Jetzt habe ich Mitte des Monats nichts mehr. Ich fange an Pfand zu sammeln.“

„Mit dem Geld, das wir hier im Projekt bekommen, könnten wir niemals allein leben.“

„Ich zahle zuhause Wohngeld, dann muss ich Hygieneartikel selbst zahlen und alles andere... Für mich bleibt dann nichts mehr.“

„Meine Wohnsituation und das Umfeld sind nicht gut für mich. Mit den Familienproblemen will ich da weg. Aber zum Umziehen fehlt mir das Geld.“

Analyse & Auffälligkeiten

Die finanzielle Situation vieler Jugendlicher ist prekär - selbst mit staatlicher Unterstützung. Einige Aussagen deuten darauf hin, dass Jugendliche in dramatischer Armut leben müssen.

Die Kombination hoher Lebenshaltungskosten, mangelnder Wohnraumverfügbarkeit und unzureichenden Unterstützungsleistungen führt dazu, dass Jugendliche nicht leben, sondern überleben.

Handlungsempfehlungen

- Überprüfung der Höhe der monetären Leistungen
- Einführung eines flächendeckenden Jugendticket-Netz und Pauschalen für Lebenshaltungskosten
- Finanzielle Bildung: Workshops zu Haushaltsführung, Budgetplanung, Sozialrechten
- Unterstützung bei der Wohnungssuche und Kooperation mit Wohnungsbaugesellschaften
- Förderung von Wohngemeinschaftsmodellen

2.5. Gesundheit & psychische Belastung – Tabu und mangelnde Unterstützung

Hauptthemen

- ... Psychische Erkrankungen (ADHS, Autismus, Sozialphobie, Depression)
- ... Mangelnde Akzeptanz in Schule und Beruf
- ... Fehlende psychosoziale Unterstützung

Kernbefunde

- 64 % haben jemanden, an den sie sich bei psychischen Problemen wenden können; 16 % haben oder wollen niemanden
- 35 % stimmen zu, dass sie im Projekt Wichtiges für ihr Leben lernen – 25 % lehnen dies ab, besonders Frauen (30 %) im Vergleich zu Männern (22 %)

Markante Aussagen der Jugendlichen

„In den Schulen sollte es ‚Erste Hilfe für die Seele‘ geben.“

„Entweder meine Eltern sind für mich da oder der Alkohol.“

„Bei mir fing das mit den Selbstmordgedanken an, wegen des Mobbing in der Schule.“

Analyse & Auffälligkeiten

Jugendliche mit psychischen Erkrankungen berichten von mangelnder Akzeptanz und fehlender Anpassung in Schule und Beruf. Das System reagiert oft mit Unverständnis, Stigmatisierung oder Strafe. Psychische Gesundheit ist zentral für Bildungs- und Berufserfolg.

Die Forderung nach „Erste Hilfe für die Seele“ in Schulen ist ein klares Signal: psychische Gesundheit muss präventiv und strukturell angegangen werden.

Handlungsempfehlungen

- Ausbau psychosozialer Betreuung in Projekten
- Schulung von Trainer*innen im Umgang mit psychischen Belastungen
- Kooperation mit niederschweligen psychosozialen Einrichtungen
- Frühwarnsysteme (z. B. anonyme Meldemöglichkeiten)
- Einbindung psychischer Gesundheit in die politische Agenda

2.6. Mobilität & Infrastruktur – Benachteiligung durch ländliche Räume

Hauptthemen

- ... Lange Anfahrtswege zu Projekten oder Lehrstellen
- ... Hohe Kosten für öffentliche Verkehrsmittel
- ... Fehlende Verbindungen am Wochenende

Kernbefunde

- 60 % haben einen Anfahrtsweg von unter 30 Minuten
- 31 % benötigen 40–60 Minute
- 6 % (20 Personen) haben über 70 Minuten Anfahrt – teilw. bis zu 3,5 Stunden täglich
- 38 % haben mehr als 40 Minuten Anfahrt – eine erhebliche strukturelle Hürde

Markante Aussagen der Jugendlichen

„Ich stehe um 5 Uhr in der Früh auf, muss mit Bus und Zug nach Linz. Das dauert fast 1,5 Stunden.“

„Lehrlinge bekommen das Jugendticket, wir nicht. Ich muss jeden Tag 3 Euro zahlen für den Bus. Das wird mit der Zeit ziemlich teuer.“

„Mit dem Flugzeug zu verreisen ist oft billiger als mit dem Zug zu fahren. Das ist nicht gut.“

Analyse & Auffälligkeiten

Besonders Jugendliche aus ländlichen Regionen sind durch fehlende öffentliche Mobilität benachteiligt. Der Führerschein ist aufgrund der hohen Kosten für viele ein unerreichbares Ziel. Das Fehlen eines flächendeckenden Jugendtickets für diese Zielgruppe stellt eine erhebliche Zugangshürde dar.

Handlungsempfehlungen

- Analyse geografischer Herkunft zur Identifikation von Hotspots mit langen Anfahrtswegen
- Förderung mobilitätsunterstützender Maßnahmen: Jugendticket-Netz, höhere Fahrtkostenzuschüsse
- Ausbau dezentraler Angebote, besonders in strukturschwachen Regionen

2.7. Klimawandel & Umwelt – Ambivalenz zwischen Sorge und Ohnmacht

Hauptthemen

- ... Existenzielle Angst vor der Zukunft
- ... Gefühl der Ohnmacht gegenüber großen Akteuren
- ... Kritik an unzureichenden Maßnahmen

Kernbefunde

- 33 % lehnen die Aussage „Der Klimawandel ist mir völlig egal“ ab (also: sie sorgen sich)
- 32 % stimmen zu (Desinteresse)
- 32 % sind unentschlossen
- Männer zeigen deutlich mehr Desinteresse (37 %) als Frauen (26 %)

Markante Aussagen der Jugendlichen

„Mir macht der Klimawandel sehr Angst. Ich habe viel Empathie für die Tiere, die davon betroffen sind.“

„Das Thema Klimawandel ist wichtig, aber ich kann nichts dagegen machen. Wenn Millionäre morgen sagen, dass alle Bäume weg sollen, kann ich nichts machen.“

„Ich werde niemals ein Kind auf die Welt bringen, weil die Welt so scheiße ist.“

„Mir ist das jetzt komplett scheißegal.“

Analyse & Auffälligkeiten

Die Jugendlichen sind sich der Klimakrise bewusst, fühlen sich aber machtlos. Während einige tief betroffen sind, zeigen andere Resignation – besonders junge Männer aus prekären Verhältnissen, die unmittelbare Lebensprobleme priorisieren.

Handlungsempfehlungen

- Lebensweltbezogene Einbindung von Klimathemen (z. B. grüne Jobs, nachhaltige Mobilität)
- Peer-Education: Jugendliche als Multiplikator*innen für Klimaschutz
- Projekte zur Nachhaltigkeit im Alltag (Upcycling, Gemeinschaftsgarten)

2.8. Gesamtschlussfolgerung und Fazit der Analyse

Zusammenfassend können nachfolgende Schlussfolgerungen aus den Forschungsergebnissen interpretiert werden:¹

Positive Schlussfolgerungen

- Gute Gruppenstimmung in den Projekten (54 % Zustimmung)
- Wahrgenommene Betreuung durch Trainer*innen (61 % Zustimmung)
- Soziale Unterstützung vorhanden (64 % haben jemanden bei psychischen Problemen)

Kritisch Schlussfolgerungen

- Nur 5 % vertrauen der Politik
- 59 % sind finanziell abhängig von der Familie
- 35 % lernen nichts Lebenswichtiges im Projekt
- 29 % haben schlechte Arbeitsplatz-Erfahrungen gemacht
- 16 % haben niemanden bei psychischen Problemen

Geschlechtsspezifische Auffälligkeiten bei den weiblichen Jugendlichen zeigen:

- Geringere berufliche Orientierung
- Stärkere finanzielle Abhängigkeit
- Weniger Wohlbefinden am Wohnort
- Geringere Akzeptanz in der Gesellschaft
- Höhere Ablehnung der Aussage, dass sie Wichtiges in den Projekten lernen

¹ Siehe auch Executive Summary S. 3

3. Historie von Jugend in Dialog

Bei einem Jugendforschungsseminar, organisiert von der Jugendforschungsgruppe OÖ² im Jänner 2018, vernetzten sich über 130 Trainer*innen aus arbeitsmarktpolitischen Projekten in der Arbeiterkammer OÖ. Hier entstand die Idee, dass Jugendliche selbst sagen sollen, welche Unterstützung sie brauchen, um den Übergang Schule – Arbeitswelt gut gestalten zu können. Die Veranstaltung Jugend im Dialog startete im Jahr 2019 und fand 2026 zum siebten Mal statt. Aufgrund von Corona konnte die Veranstaltung 2020 nicht durchgeführt werden. Im Jahr 2021 wurden aufgrund der Coronamaßnahmen die Workshops im Vorfeld zum Großteil von den Trainer*innen in den Projekten abgehalten. Die Veranstaltung selbst fand im Freien vor dem Musiktheater in Linz statt.

3.1. Warum wird Jugend im Dialog jährlich organisiert?

„So oft wird über Jugendliche gesprochen, aber nur selten mit ihnen. Genau das ist das Hauptanliegen von JUGEND IM DIALOG: die Jugendlichen selbst zu Wort kommen zu lassen“!

Ziel von Jugend im Dialog ist es, den jungen Arbeitssuchenden mit Respekt und Verständnis zuzuhören, ihre Anliegen ernst zu nehmen und einen Dialog auf Augenhöhe zu ermöglichen. Die Jugendlichen bekommen die Möglichkeit, ihre Anliegen, Ideen und Wünsche direkt an die Vertreter*innen aus Politik, Kirche und Wirtschaft zu richten. Sie sind die Expert*innen bei Jugend im Dialog.

Dass die Diskussionen in den Dialogrunden mit den Entscheidungsträger*innen nicht an der Oberfläche bleiben, ist der intensiven Vorbereitung zu verdanken. Mittels der Leitfrage „Wie geht es mir im Leben und bei der Arbeitssuche?“ bringen die Teilnehmenden in Workshops und Befragungen ihre drängendsten Sorgen und Anliegen auf den Punkt. Diese Ergebnisse bildeten das Rückgrat für die Dialogrunden am Veranstaltungstag selbst.

3.2. Zielgruppe

Die Zielgruppe sind arbeitssuchende Jugendliche im Alter von 15-24 Jahren mit erhöhtem Unterstützungsbedarf, die an einem arbeitsmarktpolitischen Angebot am Übergang Schule – Arbeit in Oberösterreich teilnehmen.

Die nachstehenden Punkte zeigen auf, warum es diese Jugendlichen aufgrund sozialer Benachteiligung eher schwer haben ohne professionelle Unterstützung Perspektiven für ihr Leben und ihre berufliche Orientierung zu entwickeln.

- ein niedrigeres Bildungsniveau
- eher geringe Einstiegschancen in die Arbeitswelt aufgrund verschiedener psychosozialer und gesundheitlicher Problemlagen
- kein stabiles (familiäres) Umfeld
- von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht
- sie sind potenzielle Sozialhilfeempfänger*innen

3.3. JUGEND IM DIALOG in Zahlen

Seit 2019 nahmen 1.719 Jugendliche an den Workshops im Vorfeld teil, wo sie zur Themenstellung „Wie geht es mir im Leben und bei der Arbeitssuche?“ in interaktiven Workshopelementen befragt wurden. Auf diesen Forschungsergebnissen basieren die Themenworkshops am Vormittag der Veranstaltung und auch die Dialogrunde am Nachmittag.

² Jugendforschungsgruppe OÖ: Arbeiterkammer OÖ, Bereich mensch & arbeit, Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, Cardijn Verein, Diakonie – Zentrum Spattstraße, Institut Pastorale Fortbildung, Katholische Jugend OÖ, Verein Jugend & Freizeit.

Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick der teilnehmenden Jugendlichen an den Workshops in den Projekten:

Jahr	teilnehmende Jugendliche	besuchte Projekte
2019	450*	38
2020	-	-
2021	77	12
2022	127	12
2023	218	21
2024	212	20
2025	324	25
2026	311	27
Gesamt	1719	155

*2019 wurden die Workshops flächendeckend in ganz OÖ durchgeführt

Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick der Teilnehmenden am Veranstaltungstag selbst:

Jahr	Jugendliche	Entscheidungsträger*innen
2019	120	52
2020	-	-
2021	42	27
2022	120	36
2023	134	50
2024	164	45
2025	152	63
2026	167	71
Gesamt	899	344

3.4. Organisationsteam

Jugend im Dialog ist eine Kooperationsveranstaltung von Arbeiterkammer OÖ, Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, Jugend- u. Lehrlingszentrum ZOOM, Katholische Jugend OÖ und Team mensch&arbeit.

7 Mitarbeiter*innen (aus den oben genannten Organisationen) sind im Organisationsteam und hauptverantwortlich für die Veranstaltung „Jugend im Dialog“.

23 Tischmoderator*innen begleiten den Veranstaltungstag selbst.

12 Workshopleiter*innen besuchten im Vorfeld 27 Projekte in ganz Oberösterreich und hielten die Workshops ab, um mit den Jugendlichen die Themen für den Veranstaltungstag zu erarbeiten.

4. Dialogprozess 2026 im Vorfeld

Je zwei Personen aus dem Organisationsteam besuchten die nachstehenden Projekte für einen dreistündigen Workshop. Diese begannen mit Aufstellübungen, um einerseits die Gefühlslage der Jugendlichen abzufragen und andererseits, um Ergebnisse zu bekommen, wie es den Jugendlichen im jeweiligen Projekt geht. Nach dieser Phase wurden gesellschaftspolitische Themen erarbeitet, die die Teilnehmenden beschäftigen. Die Forschungsergebnisse und die daraus abgeleitete Gesamtanalyse finden sich im Bericht wieder (Seite 3-9).

In folgenden Projekten wurde ein Workshop abgehalten:

AusbildungsFit: Attnang, Mattighofen, Arbeitsraum Perg-Enns, Ried i. Innkreis, promente work.box Wels, Freistadt, Bad Ischl, Gmunden, Kirchham

AusbildungsFit Next Level: Rohrbach/Aigen-Schlägl, Linz, VSG Factory

Jugendpaket Freistadt, BFI Produktionsschule Steyr, Jugendpaket Linz 2025/26, ibis acam Wels-

Jugendpaket Hausruckviertel, Fokus Mensch, Jugendprojekt JU-CAN, she:works Young Talents,

Donauwerkstätten Verein SAUM

5. Jugend im Dialog – der Tag selbst

Am 19. Mai 2026 nahmen 167 Jugendliche aus 20 arbeitsmarktpolitischen Projekten aus ganz OÖ teil.

Sie wurden von ihren Trainer*innen begleitet, die am Vormittag am thematischen Workshop

„Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Junge Menschen im Übergangssystem“ mit Dennis

Tamesberger (AK OÖ, Team Sozialpolitik) teilnahmen, der auch mit den Expertisen von Sonja

Schmöckel (Bundesministerium f. Arbeit u. Wirtschaft), Markus Ecker (AMS), Stephanie Blechinger

(Sozialministeriumsservice) und Stefan Thurner (Sozialplattform) begleitet wurde.

Tagesablauf

09.30 – 10.00	Begrüßung und Einstimmung
10.00 – 12.00	Workshops für Jugendliche
10.00 – 12.00	Workshop für Trainer*innen
12.00 – 13.00	Kostenloses Mittagessen
13.00 – 14.00	Präsentation der Ergebnisse aus den Workshops in den Projekten Blitzlichter der Jugendlichen aus den Workshops am Vormittag
14.00 – 15.00	Jugendliche und Entscheidungsträger*innen diskutieren in der Dialogrunde die Forderungen und Anliegen der Jugendlichen
15.00 – 15.30 U	Präsentation der Ergebnisse aus den Dialogrunden Mentimeter-Umfragen

5.1. Vormittag-Workshops für Jugendliche

Am Vormittag wurden die teilnehmenden Jugendlichen in 20 Workshops eingeteilt. Pro Workshop

moderierten diesen 1 -2 Tischmoderator*innen. Gemeinsam wurden Forderungen und Anliegen

erarbeitet, die die Basis für die Dialogrunden bildeten. Die Themen, die in den Workshops erarbeitet

wurden, werden auch im Kapitel 2 „Jugend im Dialog 2026 – Gesamtanalyse“ dargestellt und

diskutiert.

5.2. Dialogrunden und Mentimeter-Umfrage am Nachmittag

Aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Interessensgemeinschaften folgten 71 Vertreter*innen unserer

Einladung. Am Beginn des Nachmittags stand die Präsentation der Forschungsergebnisse (Seite 3-9).

Anschließend präsentierten die Jugendlichen ihre Themen, Anliegen und Forderungen auf der Bühne, die am Vormittag in den Workshops ausgearbeitet wurden.

Anschließend diskutierten in 20 Dialogrunden jeweils 6 bis 8 Jugendliche und 2 bis 4

Entscheidungsträger*innen zu den Themen der Jugendlichen. Ein/e Tischmoderator*in moderierte

die Gesprächsrunde. Es wurde darauf geachtet, dass die Gesprächspartner*innen ihre Themen auf

Augenhöhe diskutieren konnten. Die Tischmoderator*innen nehmen bei der Veranstaltung eine sehr

wichtige Rolle ein. Sie bilden die Brücke von den teilnehmenden Jugendlichen zu den Entscheidungsträger*innen aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Interessensgemeinschaften.

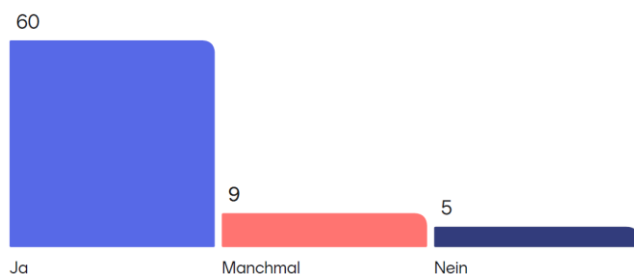
Zum Abschluss beschrieben die teilnehmenden Vertreter*innen mittels einer Mentimeter-Umfrage, welche Themen sie sich für die (politische) Weiterarbeit mitnehmen.

Entscheidungsträger:innen bedankten sich beim Organisationsteam für die Organisation der Veranstaltung und die Möglichkeit in das Leben der Jugendlichen eintauchen zu dürfen. „So nah an den Menschen dran zu sein, ist etwas ganz Besonderes.“

6. Stimmungsbild der Jugendlichen zum Veranstaltungstag

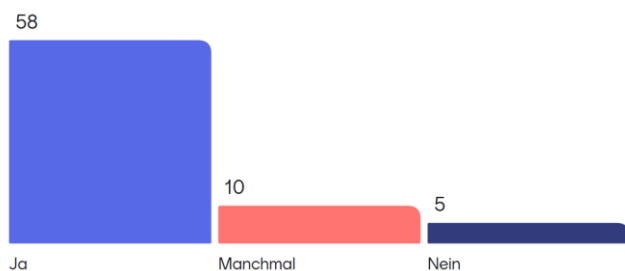
Die teilnehmenden Jugendlichen gaben bei einer Mentimeter-Umfrage ihr Feedback zum Veranstaltungstag ab.

Ich konnte heute sagen, was mir wichtig ist.



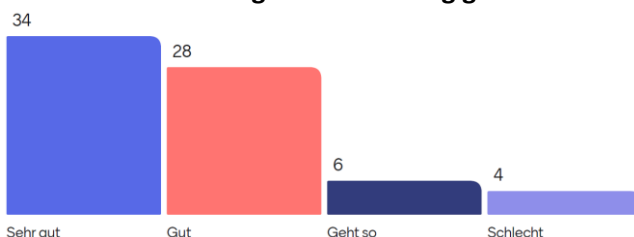
80 % der Jugendlichen gaben an, dass sie am Veranstaltungstag ihre Wünsche und Anliegen in den Gesprächen gut positionieren konnten. Rund 20 % hatten das Gefühl, dass ihre Themen von den Entscheidungsträger*innen nicht gehört wurden.

Ich habe das Gefühl, dass die Entscheidungsträger*innen mir heute zugehört haben.



Auch bei dieser Frage gaben 80 % der Jugendlichen an, dass ihnen zugehört wurde und ihre Anliegen und Wünsche ernst genommen wurden. 20 % gingen leider ohne dieses Gefühl nach Hause.

Wie hat dir die heutige Veranstaltung gefallen?



Das Gesamtresümee war bei 86 % der teilnehmenden Jugendlichen sehr gut oder gut. Nur rund 14 % waren mit der Veranstaltung nicht so zufrieden.

Jugend im Dialog ist eine „lernende“ Veranstaltung. Daher holen wir von allen Beteiligten ihr Feedback zum Veranstaltungsprozess und -tag ein und lassen die Ergebnisse in die Evaluierung der Planung des Jugend im Dialog 2027 einfließen.

7. Unser Versprechen an die Jugendlichen

Die Kooperationspartner*innen von JUGEND IM DIALOG können politische Entscheidungen nicht beeinflussen. Jedoch sehen wir es als unsere Aufgabe, ein Sprachrohr für die Jugendlichen zu sein. Wir werden die Forderungen der Jugendlichen den Politiker*innen vorstellen, mit ihnen darüber reden und sie immer wieder daran erinnern:

**Da gibt es etwas zu tun für die Jugendlichen und junge Erwachsene.
Wo bleiben Sie dran? Was hat sich getan?**

Mit allen politischen Parteien werden im Herbst 2026 Termine vereinbart, um die Forderungen der Jugendlichen auf Augenhöhe zu besprechen. Und wir werden lästig bleiben.



Stimmen von Bischof Manfred Scheuer und AK-Präsident Andreas Stangl

„Mit dem Format Jugend im Dialog schaffen Kirche und Arbeiterkammer bewusst einen Raum, in dem junge arbeitssuchende Menschen ihre Erfahrungen und Sichtweisen einbringen können. Es sind Stimmen, die sonst leicht überhört werden – und gerade deshalb neue Perspektiven eröffnen. Sie erinnern daran, dass gesellschaftliche Verantwortung sich auch daran misst, ob jungen Menschen ein fairer Einstieg in die Arbeitswelt möglich gemacht wird.“

Bischof Manfred Scheuer, Diözesanbischof

„Wir müssen jungen Menschen die Möglichkeit geben, ihre Sorgen zu äußern und ihre Ideen einzubringen. Nur so können wir gemeinsam mit ihnen die Zukunft gestalten. Bei Jugend im Dialog wurde deutlich, was junge Menschen brauchen. Die Forderung nach einem gerechten und leistbaren Zugang zu Mobilität ist ein Beispiel dafür, was Jugendliche einfordern.“

Andreas Stangl, Präsident der Arbeiterkammer OÖ

8. Eindrücke vom Tag selbst

In den 20 Vormittagsworkshops erarbeiteten die Jugendlichen mit den Tischmoderator*innen ihre Forderungen und Anliegen für die Dialogrunden mit den Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft, und Institutionen.



Jugendliche und Entscheidungsträger*innen starteten gemeinsam in den Nachmittag mit der Präsentation der Forschungsergebnisse und den Blitzlichtern aus den Vormittagsworkshops.



Der Rapper Grandmaster Flow besuchte am Vormittag die Workshops und sammelte Statements von den Jugendlichen. In den Nachmittag startete der Rapper mit einem eigens getexteten Word-Rap mit den gesammelten Statements.



In den Blitzlichtern präsentierten pro Workshop Jugendliche ihre Forderungen und Anliegen den Entscheidungsträger*innen, die in den anschließenden Dialogrunden die Gesprächsbasis waren.



Die Jugendlichen diskutieren in den Dialogrunden ihre Wünsche und Anliegen mit den Entscheidungsträger*innen aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Institutionen.



Sandra Jurekovic, Vizepräsidentin der Arbeiterkammer OÖ und Bischof Manfred Scheuer mit arbeitssuchenden Jugendlichen, die an diesem Tag die Expert*innen waren.



Impressum

Kooperationsteam JUGEND IM DIALOG:

Arbeiterkammer OÖ: Martin Mahringer, Petra Humer, Thomas Lehrbaum

Bischöfliche Arbeitslosenstiftung: Barbara Mitterndorfer-Ehrenfellner

Jugend- u. Lehrlingszentrum ZOOM: Peter Habenschuß

Katholische Jugend OÖ: Lisa Weingartsberger

Team mensch & arbeit: Stefan Robbrecht-Roller

Verantwortlich für den Nachbericht

Inhalt | Layout

Barbara Mitterndorfer-Ehrenfellner

Referentin Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, Diözese Linz

Tel. 0676 8776 1912

Mail: barbara.mitterndorfer-ehrenfellner@dioezese-linz.at

Statistische Daten | Gesamtanalyse

Martin Mahringer

Leitung Team Jugendkoordination, Arbeiterkammer OÖ

Tel. 0664 4006380

Mail: martin.mahringer@akooe.at

Fotocredits

MecGreenie

Illustration

Arnulf Kossak